



KUNST ALS ANLAGEKLASSE

Ein ästhetisch reflektierter Leitfaden des Berenberg Art Consult

Lesedauer: 10 Minuten

Kunst ist, was Rendite, Steuerersparnis, Estate Planning und die Idee des kulturellen Gewissens angeht, noch immer eines der spannendsten und besonders lohnenden Assets. Voraussetzungen zur Investition sind eine fundierte Kenntnis und vorzügliche Beratung.

Kunst als Anlageklasse, gibt es das? Folgt man dem halbjährlichen Berichten wie zum Beispiel von Deloitte oder respektiert die Umsatzzahlen, wie sie durch die Artnet AG verlässlich auf Informationsplattformen gelangen, dann scheint es so. Geht man hingegen zu den Ursprüngen zurück, nicht in die vorchristliche Zeit, aber in die Kunstmärkte des „goldenen“ 17. Jahrhunderts oder zu den Anfängen der Aufklärung, als Dichter, Musiker und bildende Künstler philosophisch zu ergründen suchten, was die Kunst denn sei, dann gibt es Fragezeichen.

Keine einheitliche Definition von Kunst

Das Ästhetische ist nicht physikalisch messbar, gleichwohl ist es vorhanden. Dennoch ist es unmöglich, in einer größeren Menge von Kunstwerken, selbst wenn sie vergleichbare Ausmaße haben, eine Einheit zu sehen. Bei Rohstoffen oder Immobilien geht das leichter. Zudem sind künstlerische Werke, wie wir wissen, oftmals flüchtig, und auch die Orte und Epochen, an denen sie hergestellt und betrachtet werden, variieren stark. Bewusst ist manches an einem Kunstwerk zudem fiktiv. In der platonischen Philosophie war nicht das Objekt von Interesse, sondern die Ideen und Erkenntnisse. Würde Cicero heute sagen, die Kunst sei schön, das Denken aber sei schöner, dann gäbe es Widerspruch. Denn die Kunstsammler des 21. Jahrhunderts wollen das Schöne nicht als etwas beinahe Jenseitiges erfahren, sie wollen echte Trüffel und sind von den finanziellen Dimensionen ihres Tuns durchaus fasziniert.

» Das Ästhetische ist nicht physikalisch messbar, gleichwohl ist es vorhanden.«

Viele Akteure auf „Kunst-Markt“

Der Anleger ist zunächst Rezipient, eine Person, die die Kunst begutachtet, genießt und kritisiert. Soziologisch existiert dieser Typus in Europa nicht erst seit dem 18. Jahrhundert. Indem die Kunst aus den Höfen und Kirchen in Richtung Bürgertum gewandert ist, wurde sie durch den Tausch, den Verkauf an fremde Kundschaft, die Märkte und eine immer weiter steigende Nachfrage zunehmend disponibel, ohne ihren Rang als „geistiger Wert“ zu verlieren. Nach und nach hat sich die Kunst sowohl zum Tafelsilber als auch zum kulturellen Gewissen von Gesellschaften entwickelt.

In *aspekte* bereiten die Wealth-Management-Kompetenzzentren gemeinsam mit Netzwerkpartnern Themen auf, die für Sie relevant sind.
www.berenberg.de/familyoffices



*von Dr. Thomas Kellein, Leiter
Berenberg Art Consult.*

*Nähere Information finden Sie auf
www.berenberg.de/art-consult/*

Unternehmer
Stiftungen

► Family Offices



Über den Warenverkehr mit Kunst werden nicht einfach Preise, sondern zugleich Affekte, Wohlgefallen, aber auch Schocks oder die Aufgabe, Trauer zu thematisieren, reguliert. Historisch ist Kunst bereits seit Jahrtausenden ein substantieller Pfeiler praktizierter Kultur. Ernst Bloch hat mit drei Fragen ausgehend von Bildern Paul Gauguins das „Prinzip Hoffnung“ definiert: Wer sind wir? Woher kommen wir? Wohin gehen wir? Ob Rezipient, Sammler oder Anleger, die Neugier auf Antworten treibt uns an. In diesem Sinn breiten Museen längst nicht mehr nur Schätze, sondern oftmals auch einen Fundus aus.

Künstlerische Einordnung der Anlageklasse Kunst

Das Schöne, so das Credo mittelalterlicher Philosophen, hat eine Hinweisfunktion. Nennen wir es etwas Höheres: Ich nehme es wahr, nur beweisen kann ich es nicht. Über Nationalpoesien oder die Idee des historischen Erbes oder die Perspektive auf einen avantgardistischen Fortschritt im Verlauf des 20. Jahrhunderts sowie heute die Idee der Kunst als Anlageklasse werden Annahmen begünstigt, Kunst könne eine Vielzahl von Menschen positiv verbinden. „Kunst ist Kunst-als-Kunst, und alles andere ist alles andere“, schrieb der Maler Ad Reinhardt hingegen 1962, weil ihm jegliche Vereinnahmung zuwider war.

Die Kunst als Anlageklasse ist im Verlauf der Jahrhunderte über viele abwägende Verfahren entstanden. Vereinfacht gesagt geht es um eine Geschmackskultur, die bestimmte Werke ausschaltet und andere bevorzugt, ehe sich diese als Waren mit Geldwerten manifestieren. Eine Geschmackskultur setzt voraus, dass es einen geschichtlichen Horizont von Werken gibt, so dass man streiten kann, um hinsichtlich der Werte eine Übereinkunft zu finden. Wird die Übereinkunft nicht mehr durch Akademien, durch einen Salon, den Zusammenschluss von Honoratioren und Juroren und auch nicht mehr durch die Museen, sondern zunehmend von finanz- und entscheidungsstarken Einzelnen und maßgeblich auf wenigen Schauplätzen, zum Beispiel über große Auktionen getroffen, dann entsteht hinsichtlich der Wertentwicklung von Kunst bisweilen Hysterie.

Der Markt für „Kunst“ wächst.

Verzwickte Bestimmung des Wertes von Kunst

Wer entscheidet nun über den Wert? Eine deutsche Illustrierte, die sich brüstet, mit wissenschaftlichen Methoden zu arbeiten, meldete vor Jahresfrist, „Jetzt hilft nur noch Beten.“ „Massenflucht der Investoren“, lautete eine Zwischenüberschrift. Es ist richtig, dass die Märkte 2015 nach ihrem anhaltend starken Wachstum ein Plafond erreicht haben. Einen Crash gab es 2016 und 2017 jedoch nicht, selbst wenn Auktionsumsätze weltweit, so die beiden führenden Reports, zwischen 18 Prozent und 26 Prozent zurückgingen. Die Aufmerksamkeit für Kunst wächst ständig weiter. Das Thema wird dadurch transparenter, aber auch komplexer. Kunst ist, was Rendite, Steuerersparnis, Estate Planning und die Idee des kulturellen Gewissens angeht, noch immer eines der spannendsten und besonders lohnenden Assets. Die Voraussetzungen sind eine fundierte Kenntnis und vorzügliche Beratung.



Literatur

- Warnke, M. (1985). Zur Vorgeschichte des modernen Künstlers. Köln, S. 185-201.
- Bloch, E. (1959). Das Prinzip Hoffnung. Frankfurt am Main, 3. Aufl., S. 1 und 956.
- Reinhardt, A. (1962). Art-as-Art. In: Art International, 20. Dezember 1962, Vol. VI, No. 10, S. 36-37.
- Kräussl, R. (2016). Jetzt hilft nur noch Beten. In: Manager Magazin, 22. April 2016, S. 102-11.
- Pownall, R. und McAndrew C. (2017). Zitiert in The Art Newspaper (Hrsg.) TEFAF Maastricht 2017 – Economist Rachel Pownall to present online art market report at Tefaf Spring in New York, May 2017, No. 290, S. 41.

Bei diesem Dokument handelt es sich um eine Werbemitteilung der Joh. Berenberg, Gossler & Co. KG und nicht um eine Anlagestrategieempfehlung im Sinne des Artikels 3 Absatz 1 Nummer 34 der Verordnung (EU) Nr. 596/2014 oder um eine Anlageempfehlung im Sinne des Artikels 3 Absatz 1 Nummer 35 der Verordnung (EU) Nr. 596/2014 jeweils in Verbindung mit § 34b Absatz 1 WpHG. Als Werbemitteilung genügt dieses Dokument nicht allen gesetzlichen Anforderungen zur Gewährleistung der Unvoreingenommenheit von Anlageempfehlungen und Anlagestrategieempfehlungen und unterliegt keinem Verbot des Handels vor der Veröffentlichung von Anlageempfehlungen und Anlagestrategieempfehlungen. Es ersetzt keine rechtliche, steuerliche oder finanzielle Beratung. Die gemachten Angaben wurden nicht durch eine außenstehende Partei, insbesondere eine unabhängige Wirtschaftsprüfungsgesellschaft, geprüft. Alle Aussagen basieren auf allgemein zugänglichen Quellen, die wir für vertrauenswürdig halten. Für die Richtigkeit und Vollständigkeit sämtlicher Angaben übernehmen wir dennoch keine Gewähr. Wir weisen ausdrücklich auf den angegebenen Bearbeitungsstand hin. Angaben können sich durch Zeitablauf und/oder infolge gesetzlicher, politischer, wirtschaftlicher oder anderer Änderungen als nicht mehr zutreffend erweisen. Wir übernehmen keine Verpflichtung, auf solche Änderungen hinzuweisen und/oder eine aktualisierte Präsentation zu erstellen. Für den Eintritt der in diesem Dokument enthaltenen Prognosen oder sonstigen Aussagen über Renditen, Kursgewinne oder sonstige Vermögenszuwächse übernehmen wir keine Haftung. Wir weisen darauf hin, dass frühere Wertentwicklungen, Simulationen oder Prognosen kein verlässlicher Indikator für die künftige Wertentwicklung sind. Zur Erklärung verwandter Fachbegriffe steht Ihnen auf www.berenberg.de/glossar ein Online-Glossar zur Verfügung. Die gewerbliche Nutzung in Form eines Nachdrucks, der – auch teilweisen – Vervielfältigung sowie der Weitergabe der Studie ist ohne unsere ausdrückliche schriftliche Genehmigung nicht gestattet. Stand: Mai 2017.



BERENBERG
PRIVATBANKIERS SEIT 1590

Joh. Berenberg, Gossler & Co. KG
Neuer Jungfernstieg 20
20354 Hamburg
Telefon +49 40 350 60-0
Telefax +49 40 350 60-900
www.berenberg.de
info@berenberg.de